

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

26

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 26

Herausgegeben von Prof. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Universität Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstraße 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren und Autorinnen:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstr. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld

Dr. Beate Kowalski, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10/10, A-1090 Wien

PD. Dr. habil. Stefan Schreiber, Derchingerstr. 41a, D-86165 Augsburg

Dr. habil. Martin Stowasser, Schottenring 21, A-1010 Wien

Dr. Frederique Vandecasteele-Vanneuville, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20
email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

MARTIN STOWASSER

Das verheißene Heil. Narratologische und textpragmatische Überlegungen zur markinischen Motivation der Leidensnachfolge in Mk 8,22-10,52 5

ALBERT FUCHS

Die Frage nach der Vollmacht Jesu

Mk 11,27-33 par Mt 21,23-27 par Lk 20,1-8..... 27

ALBERT FUCHS

Die Pharisäerfrage nach der Kaisersteuer

Mk 12,13-17 par Mt 22,15-22 par Lk 20,20-26..... 59

ALBERT FUCHS

Die Sadduzäerfrage Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40 83

ALBERT FUCHS

Mehr als Davids Sohn Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44..... 111

UDO BORSE

Die geschichtliche Absicherung (Lk 23,5-16) des christologischen

Psalmwortes (Ps 2,1s/LXX) und seiner Auslegung (Apg 4,25-28) 129

BEATE KOWALSKI

"... sie werden Priester Gottes und des Messias sein; und sie werden König sein mit ihm – tausend Jahre lang". (Offb 20,6)

Martyrium und Auferstehung in der Offenbarung..... 139

FREDERIQUE VANDECASTEELE-VILLENEUVE

Johannine Theology of Revelation, Soteriology, and the Problem

of Anti-Judaism 165

WILHELM PRATSCHER

Die Bedeutung des Dekalogs im Neuen Testament..... 189

STEFAN SCHREIBER

König JHWH und königlicher Gesalbter.

Das Repräsentanzverhältnis in 4Q174..... 205

REZENSIONEN..... 221

Asiedu-Peprah M., Johannine Sabbath Conflicts as Juridical Controversy (Fuchs)	228
Barker M., The Revelation of Jesus Christ (Giesen)	242
Becker J./ Luz U., Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser (Fuchs)	245
Bendemann R. von, Zwischen ΔΟΞΑ und ΣΤΑΥΡΟΣ (Fuchs)	227
Beutler J., Die Johannesbriefe (Fuchs)	252
Bockmuehl M., Jewish Law in Gentile Churches (Repschinski)	261
Böhm M., Samaritanen und die Samaritaner bei Lukas (Fuchs)	238
Bovon F., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs)	226
Brocke Ch. vom, Thessaloniker (Fuchs)	247
Cebulj Ch., Ich bin es (Fuchs)	233
Chilton B., Authenticating the Words of Jesus (Fuchs)	267
Chilton B., Authenticating the Activities of Jesus (Fuchs)	268
Collins Yarbro A./ Mitchell M.M., Antiquity and Humanity (Fuchs)	271
Croy N.C., A Primer of Biblical Greek (Raml)	223
Delling G., Studien zum Frühjudentum (Fuchs)	277
Dobbeler A. von, Der Evangelist Philippus (Fuchs)	239
Dobbeler A. von (u.a.), Religionsgeschichte des Neuen Testaments (Jaroš)	274
Faßbeck G., Der Tempel der Christen (Kügler)	259
Flusser D., Entdeckungen im Neuen Testament, Bd. 1.2 (Fuchs)	278
Freyne S., Galilee and Gospel (Schreiber)	281
Hartmann M., Der Tod Johannes' des Täufers (Fuchs)	224
Hemer C.J., The Letters to the Seven Churches of Asia (Kowalski)	240
Hultgren A.J., The Parables of Jesus (Fuchs)	257
Konkordanz zum Münchener Neuen Testament (Raml)	222
Kügler J., Die Macht der Nase (Raml)	286
Labahn M., Jesus als Lebensspender (Fuchs)	231
Lambrecht J., Collected Studies (Fuchs)	275
Lang M., Johannes und die Synoptiker (Pichler)	230
Luomanen P., Entering the Kingdom of Heaven (Pichler)	252
Mayer B., Jericho und Qumran (Fuchs)	283
Mell U./Müller U.B., Das Urchristentum in seiner lit. Geschichte (Fuchs)	272
Niebuhr K.-W., Grundinformation Neues Testament (Fuchs)	221
Pate C.M., The Reverse of the Curse (Wedderburn)	262
Plutarch, Ist "Lebe im Verborgenen" eine gute Lebensregel? (Schreiber)	284
Reinbold W., Propaganda und Mission im ältesten Christentum (Schreiber)	254
Rother U., Die theologischen Fakultäten der Universität Straßburg (Ecker)	287
Schaller B., Fundamenta Judaica (Fuchs)	272
Scholtissek K., Christologie in der Paulus-Schule (Schreiber)	248
Scholtissek K., In ihm sein und bleiben (Schreiber)	234
Stern D.H., Das jüdische Neue Testament (Fuchs)	223
Wenham D., Paulus (Fuchs)	250
Wilkens H., Kata Markon (Fuchs)	225
Witulski Th., Die Adressaten des Galaterbriefes (Fuchs)	246

Das verheißene Heil

Narratologische und textpragmatische Überlegungen zur markinischen Motivation der Leidensnachfolge in Mk 8,22-10,52

1. Problemstellung und Methode

Das Petrusbekenntnis (8,27-30) bildet im MkEv eine deutliche Zäsur und wird daher häufig in der Literatur als wichtiges Element für die Gliederung des Buches angesehen.¹ Erstmals werden die Jünger direkt aufgefordert, die eschatologische Würde Jesu zu bekennen, was Petrus als Sprecher der Gruppe auch tut, allerdings bleibt er zum Schweigen darüber in der Öffentlichkeit verpflichtet. In 8,27-30 werden „rückblickend Konsequenzen gezogen ... auf den ‚Christus in Vollmacht‘ und in 8,31 vorausblickend hingewiesen auf den ‚Christus in Ohnmacht‘“.² Im Anschluß an das petrinische $\Sigma\upsilon\ \epsilon\grave{\iota}\ \acute{\omicron}\ \chi\rho\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ in 8,29 beginnt also der Evangelist Gestalt und Wirken Jesu in den Passionsgedanken einzuzeichnen. Dies ist, abgesehen von 3,6, wo allerdings das entscheidende $\delta\epsilon\grave{\iota}$ fehlt, ein gänzlich neuer und theologisch sperriger Aspekt in der bisherigen Erzählung. Nicht nur die Jünger, auch der Leser muß umdenken und sich einem ungewöhnlichen Gedanken öffnen. Die folgenden Kapitel führen demnach zur Passionserzählung hin und besitzen nicht nur ein übergreifendes Thema, sondern auch ein klar erkennbares Strukturprinzip, auf welches schon Schweizer präzise hingewiesen hat. Der Text bietet drei „Leidensweissagungen“, die jeweils durch drei Leidensansagen des Menschensohnes eingeleitet werden (8,31; 9,31; 10,32-34), worauf dreimal ein völliges Mißverständnis der Jünger folgt (8,32f; 9,32-34; 10,35-37), das jedesmal in den Ruf zur Nachfolge ausklingt (8,34ff; 9,35ff; 10,38ff). „Das dazwischen eingefügte Material zeigt im wesentlichen, was echte Nachfolge ist ...“.³

So richtig und anerkannt diese Beobachtungen Schweizers grundsätzlich sind, werfen sie doch auch Probleme auf bzw. bedürfen einer genaueren Untersuchung. Zunächst ist das an wenigen Versen festgemachte Dreierschema zu vergrößern,

¹ Vgl. von den neueren Kommentaren *Grundmann*, Mk, 213; *Ernst*, Mk, 232; *Schmitz*, Mk I, 60; *Pesch*, Mk II, 1; *Gnilka*, Mk II, 9; *Eckey*, Mk, 222.

² *Grundmann*, Mk, 213.

³ *Schweizer*, *Leistung*, 351.

weil damit die Sperrigkeit des umfangreichen Materials in 8,27-10,52 allzu rasch zugedeckt wird,⁴ und man so die Frage ausspart, ob und gegebenenfalls wie der Evangelist dieses Material in sein übergeordnetes Konzept integriert hat. Genügt z.B. die Konzentration auf 8,32f; 9,32-34; 10,35-37, um das Unverständnis der Jünger daran festzumachen? Ist der Abschnitt 8,27-10,52 noch ein einheitlicher Text, wenn er (größere oder kleinere) Teile enthält, die man geistig überspringen muß, um den von Mk intendierten Gedankengang nicht zu verlieren?⁵

8,27-10,52 ist nicht nur christologisch orientiert. Durch die Belehrung der unverständigen Jünger wird auch der Begriff der Nachfolge neu definiert und um Akzeptanz für diese „Leidensnachfolge“ beim Leser geworben. Dabei muß die Fixierung auf die Jünger als die einzig wesentlichen Aktanten jedoch hinterfragt werden, anhand derer Neudefinition und Motivation erfolgen. Mk motiviert seinen Leser nicht nur „via negativa“ zur Leidensnachfolge. Eine solche Engführung verleitet zu der allzu vereinfachenden Schlußfolgerung, das Versagen der Jünger diene dazu, den Leser sein eigenes Fehlverhalten erkennen zu lassen und so vor die Frage zu stellen, „was er selbst tun muß, um nicht wie sie zu scheitern“. ⁶ Man übersieht, daß der implizite Leser⁷ neben der Entfremdung von den Jüngern, die er ohne Zweifel im Anschluß an die Leidensansagen besonders dramatisch erfährt, auch positive Identifikationsfiguren angeboten erhält. Diese Dimension gilt es durch einen *narratologischen Zugang*⁸ intensiver zu beleuchten.

Dennoch erschließt auch das Wechselspiel zwischen Jüngern und Nebenfiguren,⁹ das Mk geschickt zur Leserlenkung einsetzt, das viel feiner gearbeitete Kon-

⁴ Vgl. *Kuhn*, Sammlungen, 185: Schweizers Gliederungsprinzip „führt zwar zur Intention des Evangelisten hin, parallelisiert aber etwas zu schnell den Aufbau der drei Teile dieses Abschnitts“.

⁵ So meint z.B. *Kuhn*, Sammlungen, bes. 184-187, zu Mk 10,1-12 (Ehescheidung), 10,17-23.25 (Reichtum), Mk hätte an diesen Themen kein Interesse mehr gehabt und die Perikopen nur als Teil einer vorliegenden Sammlung übernommen.

⁶ *Tannehill*, Jünger, 53.

⁷ Zu den Begriffen „impliziter Leser“ bzw. „realer Leser“ vgl. *Klauck*, Rolle, 3-6; *van Iersel*, Mark, 16-29. Wenn *Best*, Readers, 839, die „intended or implied readers“ des MkEv untersucht, meint er allerdings die „historischen Leser“. Vgl. zu diesem Problem auch *Fowler*, Loaves, 228 Anm. 16.

⁸ Vgl. neben den Darstellungen in einschlägigen Methodenlehren z.B. *Powell*, Criticism; *Malbon*, Criticism; kritische Anmerkungen liefert z.B. *Porter*, Approaches, bes. 106-110. Wichtige hermeneutische Überlegungen bietet *Frey*, Leser, 277-289.

⁹ Vgl. zur Funktion der Nebenfiguren im MkEv die grundlegenden Studien von *Williams*, Followers; *ders.*, Discipleship, auf die auch *Ebner*, Schatten, bes. 66-76, aufbaut.

zept von Mk 8,22-10,52¹⁰ noch nicht zur Gänze. Spürt man nämlich der Motivation zur Leidensnachfolge genauer nach, bieten sich zunächst diese positiven Identifikationsfiguren als Lösung an sowie der Gedanke der „Imitatio Jesu“. Denn ohne Zweifel ist sein Beispiel textpragmatisch zentral, um zur Kreuzesnachfolge zu bewegen. Da jedoch alle drei Leidensankündigungen mit dem Hinweis auf die Auferstehung Jesu enden, ist es nicht nur die Darstellung des zur Passion bereiten Jesus, die den Leser zur Akzeptanz des eigenen Leidens motivieren soll, sondern auch der Blick auf die zukünftige endgültige Überwindung dieses Leidens. Dafür bürgt im Falle Jesu die Voraussage der Auferstehung. „The resurrection is the most constant element in the predictions“.¹¹ Wo aber spricht Mk in 8,22-10,52 über diese positive Seite der Medaille für Jünger oder Nebenfiguren? Auf welche Weise richtet er den Blick seines Lesers auf das für ihn zu erwartende Heil? Erst ein spezifisch *pragmatischer Zugang*, der besonders auf die Textsemantik achtet, fördert diesen gemeinhin übersehenen Aspekt in Mk 8,22-10,52 zutage.

2. Narratologische Beobachtungen zu Mk 8,22-10,52

Unter narratologischem Aspekt erweist sich eine Abgrenzung mit 8,27-10,52 für den Abschnitt, in dem die drei Leidensweissagungen das zentrale Thema darstellen, als ungenügend. Zu Recht wird zwar der von seiner Blindheit geheilte Bartimäus häufig als Gegenpol zu den unverständigen Jüngern gesehen und daher die Erzählung seiner Heilung (10,46-52) diesem Teil des MkEv zugeordnet,¹² dabei bleibt jedoch unbeachtet, daß der geheilte Blinde ein erzähltechnisch wichtiges Pendant besitzt.¹³ „Stories dealing with minor characters appear before each of the three passion predictions in Mk 8.22-10.52, and this central section of Mark begins and ends with Jesus giving sight to blind men“.¹⁴ Diesen Abschnitt gilt es zunächst narratologisch (dann textpragmatisch) dahingehend zu untersuchen, wie Mk seinen Leser zur Leidensnachfolge motiviert.

¹⁰ Zur Begründung dieser Textabgrenzung vgl. u. S. 7f.

¹¹ *van Iersel*, Mark, 332.

¹² Vgl. *Grundmann*, Mk, 213; *Ernst*, Mk, 232; *Pesch*, Mk II, 1; *Lührmann*, Mk, 141; *Eckey*, Mk, 222f. Anders z.B. *Gnilka*, Mk II, 107; *Schmithals*, Mk I, 60.

¹³ Unter Hinweis auf den metaphorischen Charakter dieser Blindenheilung als Kontrast zur Blindheit der Jünger wie auch des Volkes hat bereits *Schweizer*, Mk, 86f diese Abgrenzung vorgeschlagen, aber - wie aus der Kommentarliteratur ersichtlich - keine Akzeptanz gefunden.

¹⁴ *Williams*, Followers, 48. Vgl. *van Iersel*, Markus, 168.292f; *Ebner*, Töne, 143.

Die Geschwindigkeit der Erzählung verlangsamt sich in Mk 8,22-10,52¹⁵ deutlich. Das Stichwort εὐθύς, das bisher beinahe vierzig Mal vorkam und den Leser von einer Szene zur nächsten eilen ließ, begegnet ab jetzt im MkEv nur noch zehnmal. Der Verfasser schafft also eine ruhigere Atmosphäre für die mehrfache Belehrung¹⁶ der Jünger über das Leiden des Menschensohnes (8,31: ἤρξατο διδάσκειν αὐτούς), ohne daß ein Voranschreiten der Handlung erfolgt.¹⁷ Die Jünger sind im Unterschied zu davor¹⁸ außer in 8,22-26 in allen Szenen anwesend. Im Gegenzug treten die großen Volksszenen in den Hintergrund bzw. münden (bis auf 10,13-16.46-52) jeweils in gesonderte Jüngerbelehrungen.¹⁹ Diese steigern die Erwartungshaltung des impliziten Lesers gegenüber der Jüngergruppe bewußt.

Als Leseanweisung wird dem gesamten Abschnitt jedoch die Heilung des Blinden bei Betsaida²⁰ (8,22-26), einer Nebenfigur also, vorangestellt. Das Wiedererlangen des Sehvermögens geschieht nicht abrupt, sondern wird als stufenweiser Prozeß geschildert. Damit weckt Mk die Erwartung, „daß Jesus auch seinen Jüngern erfolgreich zum Sehen verhelfen wird“.²¹ Noch bevor die Identifikation des impliziten Lesers mit den Jüngern einer weiteren harten Probe ausgesetzt wird, weil diese das angekündigte Leiden des Menschensohnes ignorieren werden, schürt Mk neue Hoffnungen.²²

Im Komplex der *ersten Leidensweissagung* setzt die eigentliche Belehrung mit 8,34 ein²³ und endet mit 8,38, da die Redeeinleitung in 9,1 einen Neueinsatz signa-

¹⁵ Der Abschnitt 8,22-10,52 ist Teil einer übergeordneten Dramaturgie im MkEv, für deren Grundzüge *van Iersel*, Markus, 167 zu Recht ein palindromisches Strukturmuster vorschlägt, das das Unverständnis der Jünger als Leitmotiv betont. Dieses ist jedoch nur eines unter anderen.

¹⁶ Nirgends im MkEv werden mehr Worte Jesu geboten als hier, obwohl keine wirklich große Rede stattfindet. Vgl. *van Iersel*, Markus, 168.

¹⁷ „Eine Verlangsamung des Tempos, ... verweisen ebenso wie eine wiederholte Darstellung auf besonders zentrale Ereignisse“. *Söding*, Wege, 144.

¹⁸ Zu negativen Zügen bereits vor 8,22 vgl. die Übersicht bei *Klauck*, Rolle, 14f.

¹⁹ Vgl. 9,14-27/9,28; 10,1-9/10,10-12; 10,17-22/10,23-31. Vgl. *Ernst*, Mk, 232.

²⁰ Zur Verbindung mit der Taubstummenheilung (7,31-37) vgl. *Fowler*, Loaves, 105.

²¹ *van Iersel*, Markus, 184.

²² Vgl. *Williams*, Followers, 129.

²³ In gewissem Sinn ist das dreistufige Schema bereits in 8,31-33 durchgeführt: An die Leidensankündigung (VV.31.32a) folgt mit dem Einspruch Petri das Mißverständnis (V. 32b) und der Reaktion Jesu die Belehrung (V.33), die allerdings keine Handlungsanweisung enthält und insofern die für Mk so wichtige Verknüpfung der Themen Leiden und Nachfol-

lisiert. Die folgende Verklärungssperikope nützt Mk nochmals, um die Jünger bzw. eine besonders bevorzugte Gruppe unter ihnen als Unverständige darzustellen. Dem dient nicht nur das Ansinnen des Petrus, Hütten zu bauen (V.5), wie der fiktive Autor durch einen direkten Kommentar in V.6 verdeutlicht,²⁴ sondern wahrscheinlich auch die mit einem zweifelnden Unterton zu verstehende Jüngerreflexion: τί ἐστὶν τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι (V.10). Wenn alle drei Leidensansagen in der vorausgesagten Auferstehung gipfeln, kann diese Frage innerhalb des Jüngerkreises nur Unverständnis des Gesagten signalisieren.²⁵ Zudem erhalten die Jünger auch keine Belehrung.²⁶

Die Heilung des besessenen Jungen (9,14-29) nimmt nicht nur wieder die gesamte Jüngergruppe in den Blick, sondern steigert in 9,18 das Unverständnis zum Versagen.²⁷ Die Schelte Jesu gilt (zumindest auch)²⁸ ihnen. „Ihre ἀπιστία zeigt sich darin, daß sie das Wunder nicht vollbracht haben“,²⁹ da eben sie dazu Vollmacht wie Auftrag erhielten (vgl. 3,15; 6,7). Der bittende Vater erweist sich jedoch als zwiespältige Nebenfigur, da er einerseits aufgrund seines Zweifels Teil der ungläubigen Generation ist, „in contrast to the disciples, however, the father recognizes his unbelief and struggles to believe“.³⁰

Das Portrait und damit die Funktion der Nebenfiguren im MkEv wird mit 9,14-29 jedenfalls komplexer. Sie dienen dem impliziten Leser immer weniger als einfache Gegenfolie zu den Jüngern, da sie nicht nur versagen, sondern auch die Nachfolge verweigern (vgl. 10,17-22). Sie bieten daher nicht generell den Ersatz

ge noch nicht liefert. Jedenfalls wird mit ὑπαγε ὀπίσω μου σατανᾶ die negative Beurteilung der Jünger explizit formuliert, was in 9,32 wieder begegnet wird.

²⁴ Zu diesem Mittel der Leserlenkung vgl. *Klauck*, Rolle, 18f; *Fowler*, Loaves, 162f.

²⁵ Diese kritische Nuance kommt sämtlichen „Besprechungen“ innerhalb von Gruppen zu und wird häufig mit διαλογίζεσθαι signalisiert (2,6; 8,16.17; 11,31). Vgl. *Danove*, Rhetoric, 28.34. Zu διαλέγεσθαι besteht kein Unterschied. Vgl. *Kilpatrick*, διαλέγεσθαι, 339.

²⁶ In diese Tendenz einer kritischen Darstellung der Jünger ordnet sich auch 9,11-13 ein, da die Schriftgelehrten offenbar für sie als höhere Autorität gelten als ihr eigener Meister. Vgl. *Gnilka*, Mk II, 41. – Zum textpragmatischen Aspekt des Abschnitts vgl. u. S. 17f.

²⁷ „Das eigentliche *Versagen* der Jünger verwirklicht sich nach einem Vorspiel in IX 18, wo sie einer Dämonenaustreibung nicht gewachsen sind, in der Passionsgeschichte“. *Klauck*, Rolle, 13 verweist noch auf andere Fäden, die narratologisch betrachtet bis in die Passionsgeschichte reichen. Vgl. auch u. S. 15 mit Anm. 62 zu 10,45.

²⁸ Vgl. *van Iersel*, Mark, 303; *Marshall*, Faith, 117.221.

²⁹ *Ernst*, Mk, 267; vgl. *Lührmann*, Mk, 161; *Eckey*, Mk, 244.

³⁰ *Williams*, Followers, 142.

für jene Möglichkeit zur Identifikation, die bei den Jüngern in steigendem Ausmaß abhanden kommt.³¹ Erst das teilweise oder gänzliche Versagen der Nebenfiguren konfrontiert den Leser direkter mit sich und dem eigenen Verhalten. Mk führt so impliziten und realen Leser aneinander heran. Nicht zuletzt aus diesem Grund formuliert Mk 9,23b eine allgemeine Aussage, die die Ebene der Erzählwelt übersteigt und sich (auch) an den realen Leser wendet: πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι.³²

Die *zweite Leidensweissagung* (9,30-10,31) ist wesentlich ausführlicher, aber durchaus strukturiert gestaltet. Unsere Abgrenzung nach hinten mit 10,31, die über die Aufbruchsnotiz und den Ortswechsel³³ in 10,1 ebenso hinwegsieht wie über die Erweiterung des Adressatenkreises über den der Jünger hinaus, die in der Szene 9,33-50 mit ihrem Meister allein zu Hause sind, hat mehrere Gründe. Zunächst sind es die Inklusion durch die beiden symbolisch gedachten Blindenheilungserzählungen (8,22-26; 10,46-52) wie auch der strukturbildende Dreischritt Leidensansage - Mißverständnis - Belehrung, der sich erst mit 10,32ff wiederholt, die es unwahrscheinlich machen, daß 10,1-31 den Leser vom übergreifenden Thema der mk Konzeption ablenken soll. Dazu kommt, daß das Unverständnis der Jünger in 10,10.13.24.26 weiter stark herausgearbeitet wird. Dies stellt nicht bloß eine Konstante, sondern eine besondere Verdichtung dar und verknüpft die Themen Ehescheidung (10,2-12) sowie Konversion und Glaubenstreue (10,17-31)³⁴ geschickt mit der makrokontextuell angelegten Entwicklung des Jüngerbildes. Auch der ὄχλος (8,34; 9,14.15.17.25; 10,1.46) bzw. die πολλοί (9,26; 10,48) sind in 8,22-10,52 den Nebenfiguren und dem schillernden Bild, das Mk von ihnen entwirft, zuzuordnen. Die Menge, an die sich ab 8,34 der Aufruf zur Leidensnachfolge

³¹ Schon vor 8,22 steht ihr Glaube öfter (z.B. 5,34.36) in Gegensatz zum Unglauben der Jünger (z.B. 4,40). Eine generelle Identifikation mit den Nebenfiguren verhindert bereits dort u.a. das Motiv des Ungehorsams (5,20; 7,36). Vgl. *Williams*, Followers, bes. 124-127.

³² Die zweifelnde Frage des Vaters in 9,22 wird nämlich durch diesen sentenzenhaften Ausspruch Jesu nicht beantwortet, da kaum auf den Glauben Jesu abgehoben werden soll, der sich durch die Machttat sogleich erweisen wird.

³³ Die diversen Ortsangaben in 8,22-10,52 dienen der Annäherung an Jerusalem und haben unter dem Gesichtspunkt des Weges Jesu dorthin, den Mk schildert, eine wichtige Funktion (vgl. *van Iersel*, Markus, 170f). Sie bilden jedoch keine thematischen Zäsuren, da 9,33a kaum Leidensansage und Jüngerunverständnis in 9,31f von der Belehrung abtrennen soll. Mehr als eine weitere, noch näher bei Jerusalem liegende Station ist auch die Angabe „Jericho“ in 10,46 nicht. Zum Hinweis auf Peräa in 10,1, der dem nach Jerusalem ausgerichteten Wegkonzept zu widersprechen scheint, vgl. *Lührmann*, Mk, 169.

³⁴ Zu dieser Interpretation vgl. *Berger*, Gesetzesauslegung, 421-439; *Stowasser*, Leben, 63-66.

ebenfalls richtet, wird durch das Moment der Belehrung (10,1) an die Jüngergruppe angenähert und in 10,46.48 mit ihnen verschmolzen. Die Menge ist wie andere Nebenfiguren durch Versagen charakterisiert (9,26; 10,48),³⁵ sie übernimmt aber auch den positiven Gegenpart zu den Jüngern (10,13).³⁶ Das Auftreten des ὄχλος in 10,1 ist also narratologisch betrachtet kein Signal der Segmentierung, sondern Teil des Konzeptes, das auf Bartimäus hin ausgerichtet ist. Nicht zuletzt besteht für die zweite Leidensweissagung eine formale Rahmung durch das Gegensatzpaar πρῶτος / ἔσχατος zu Beginn (9,35) und am Ende (10,31) des langen Abschnitts, der jeweils die Belehrung bildet.³⁷

An die Leidensansage (9,30f) schließt der implizite Autor mit 9,32 eine für das Jüngerbild wichtige Bemerkung an:³⁸ οἱ δὲ ἠγνόουν τὸ ῥῆμα. Damit ist die Perspektive für das folgende festgelegt und ähnlich wie durch 8,33 in der ersten Leidensweissagung die negative Beurteilung der Jünger vorweg explizit zum Ausdruck gebracht. Der anschließende Ortswechsel bildet die logische Voraussetzung für Jesu Frage nach dem Gesprächsthema seiner Jünger unterwegs (9,33). In diesem Vers fallen zwei makrokontextuell wichtige Stichworte: Mit ἐν τῇ οἰκίᾳ (vgl. 9,28; 10,10) markiert der Evangelist die Sonderbelehrung der Jünger. Als Einleitung zum Element des Jüngerunverständnisses innerhalb der zweiten Leidensweissagung unterstreicht es freilich kontrapunktisch auch die inadäquate Reaktion der Jünger, denn sie wissen um das Geheimnis des Reiches Gottes, „die draußen“ nicht (4,11).³⁹ Den gleichen Effekt erzielt er mit der Verwendung des Motivs ἐν τῇ ὁδῷ,⁴⁰ das durch seine Ausrichtung auf Jerusalem als Ziel und Ende des Weges (vgl. 11, 1ff), zum Leidensthema gehört. 9,34 bringt das Unverständnis der Jünger zum Ausdruck, wobei das einleitende οἱ δὲ ἐσιώπων sie auf den ersten Blick⁴¹ auf dieselbe Stufe mit seinen erbittertsten Gegnern setzt (vgl. 3,4.6), die ebenfalls seine

³⁵ Vgl. *Malbon*, Disciples, 123-126.

³⁶ In 10,13-16 führen nur die Verba im Plural die Menge in die Erzählung ein.

³⁷ Vgl. z.B. *Walter*, Analyse, 216 Anm. 45; *Kuhn*, Sammlungen, 148.

³⁸ Vgl. *Klauck*, Rolle, 4.18.

³⁹ Beachte aber V.13, wo Mk bereits beginnt, auf die Bloßstellung der Zwölf hinzuarbeiten. Vgl. *Ebner*, Schatten, 62.

⁴⁰ Vgl. in unserem Abschnitt noch: 8,27; 9,(33).34; 10,17.32.46.52.

⁴¹ Vgl. *Marshall*, Faith, 208-225, der den Unglauben der Jünger als „unbelieving believers“ von der „overt hostility“ der Gegner unterscheidet.

Frage mit Schweigen quittieren.⁴² Mit 9,34 setzt die Belehrung durch Jesus ein. Sie bildet eine szenische Einheit, da Jesus sich (wie ein Lehrer) in 9,34 niedersetzt (καθίσας) und in 10,1 wieder aufsteht (ἀναστὰς), was die inhaltliche Bedeutung der Sequenz unterstreicht. Die szenische Rahmung besitzt ein Pendant auf der inhaltlichen Ebene. Dem Rangstreit von V.34 steht der abschließende Aufruf, untereinander Frieden zu halten (V.50e), antithetisch gegenüber.⁴³ Rahmende Funktion besitzt auch der erste Teil des doppelgliedrigen Maschals 9,50d. Folgt man der gut begründeten Auslegung Lattkes,⁴⁴ fordert der Stichos auf, „das Salz der Freundschaft zu teilen“, und „ist ein Appell zur Tischgemeinschaft“.⁴⁵ Damit ist ein Thema aufgegriffen, das 9,41 schon anklang: Gastfreundschaft und Solidarität.⁴⁶ Ruft man sich nochmals die Rahmung durch πρῶτος - ἔσχατος in 9,35 / 10,31 ins Gedächtnis, erweist sich die überaus lange zweite Leidensweissagung als wohlstrukturierte Einheit.

9,33-50 ist in zwei Gesprächsgänge unterteilt, die das Thema Unverständnis der Jünger je eigenständig und damit betont abhandeln. Dabei bildet 9,34 das Jüngerunverständnis, 9,35-37 die Belehrung Jesu. Auch 9,38-40 steht in diesem Spannungsverhältnis.⁴⁷ Das Unverständnis⁴⁸ bezieht sich allerdings nicht direkt auf das Leidensschicksal Jesu, sondern wird durch das ablehnende Verhalten Menschen gegenüber ausgedrückt, die nicht zum Jüngerkreis gehören (vgl. 10,13-16). Das Motiv vom Unverständnis wird so um eine Dimension erweitert. Die Szene paßt in das Wechselspiel zwischen Jüngern und Nebenfiguren, das Mk in diesem Zentralteil besonders intensiviert. Wesentlich zum Auftrag an die μαθηταί gehört nach 3,15: ἐκβάλλειν τὰ δαιμόνια. Darin scheitern sie bereits in 9,14-29. Hier nun tut jener Fremde, der betont nicht zu ihrem Kreis gerechnet wird,⁴⁹ wozu die Jünger nicht fähig waren. Jesus weist ihren Monopolanspruch für den exorzistischen Ge-

⁴² Eine ähnliche Gleichsetzung, wie sie sich im Zentralteil des MkEv häufen, bildet bereits früher der gewichtige Vorwurf der Verstocktheit sowohl an die Gegner (3,5) als auch an die Jünger (6,52; 8,17). Vgl. *Ebner*, Schatten, 62f. Da Jesus die Jünger aber durchgehend belehrt, differenziert der implizite Leser auch hier.

⁴³ So z.B. *Grundmann*, Mk, 267; *Ernst*, Mk, 285; *van Iersel*, Mark, 315.

⁴⁴ Vgl. *Lattke*, Salz, bes. 54-59; zustimmend *Lührmann*, Mk, 167.

⁴⁵ *Lattke*, Salz, 58.

⁴⁶ Vgl. *Stowasser*, Διάκονος πάντων.

⁴⁷ Vgl. *Marshall*, Faith, 157f.

⁴⁸ Als solches werten 9,38 z.B. *Gnilka*, Mk II, 59; *Williams*, Followers, 47.

⁴⁹ Vgl. zu diesem identischen Aspekt bei der Gestalt des Bartimäus u. S. 14 mit Anm. 59.

brauch seines Namens zurück und signalisiert dem impliziten Leser die Möglichkeit zur Gemeinschaft, losgelöst von der Jüngergruppe. (In 10,28-30 wird er dies wiederholen.)⁵⁰

Die nochmalige Frage⁵¹ der Jünger in 10,10 bindet den Disput um die Ehescheidung in das makrokontextuelle Konzept des Jüngerunverständnisses ein. Trotz Jesu grundsätzlicher Darlegung nämlich bekunden sie keine Zustimmung, doch werden sie diesmal nicht in die Nähe der Gegner gerückt. Das Versuchungsmotiv in 10,2 sorgt für eine Unterscheidung. Der negative Eindruck wird in 10,13-16 massiv verstärkt. Wie in 9,38f korrigiert Jesus die Jünger und signalisiert nochmals die Möglichkeit eines Verhältnisses zu ihm auch ohne Zugehörigkeit zum Jüngerkreis.⁵²

In 10,17-31 fungiert der Reiche narratologisch als Nebenfigur. Indem sich jemand, den Jesus liebgewonnen hat, dem Ruf zur Nachfolge verweigert, rückt Mk erstmals auch positiv eingeführte Nebenfiguren in den Horizont des Scheiterns. Dieses Versagen zielt aber nicht auf eine Verbesserung des Bildes der Jünger, die nur vordergründig das positive Gegenbeispiel bieten,⁵³ sondern bereits auf die Erzählung von Bartimäus. „The exemplary character of Bartimaeus is enhanced, because he stands in such striking contrast to the rich man who will not follow“.⁵⁴ Neben sprachlichen Signalen⁵⁵ fällt die Gegenüberstellung bzw. Inversion unterschiedlicher Züge in der Erzählung auf, die auf den Leser einwirken.⁵⁶ Der Reiche fragt Jesus, was er zu tun habe (ποιήσω, 10,17), um ewiges Leben zu erlangen, Jesus hingegen fragt Bartimäus, was er für ihn tun könne (ποιήσω, 10,51). Der Rei-

⁵⁰ Zur Annäherung von implizitem und realem Leser in 9,41-50 vgl. u. S. 18 mit Anm. 76.

⁵¹ Die beiden vorangehenden Stellen im Zentralteil, in denen die Jünger entweder fragen (9,28f) bzw. mit ihrem Meister im Haus sind (9,33; vgl. aber auch 9,28: εἰς οἶκον) stehen ebenfalls im Gefälle einer immer kritischer werdenden Position der Jünger für den impliziten Leser. Vgl. *van Iersel*, Markus, 178.

⁵² Der sprachliche Befund zeigt, daß Mk 10,13-16 diesbezüglich als Pendant in der zweiten Hälfte der zweiten Leidensweissagung zu verstehen ist: ἐναγκαλιζέσθαι (9,36/10,16, sonst Hapax im NT), δέχεσθαι (9,37/10,15, sonst noch 6,11), κωλύειν (9,38.39/10,14, sonst nicht im MkEv).

⁵³ Diesen positiven Kontrast sehen z.B. *Grundmann*, Mk, 279; *Eckey*, Mk, 266f.

⁵⁴ *Williams*, Followers, 166.

⁵⁵ Beide Szenen beginnen mit einem Genitivus absolutus (καὶ ἐκπορευομένου αὐτοῦ, 10,17.46) und sind am Weg angesiedelt (εἰς ὁδὸν 10,17; παρὰ τὴν ὁδὸν 10,46).

⁵⁶ Vgl. zum folgenden bes. *Williams*, Followers, 157f.

che, dem zunächst (von Seiten Jesu) Sympathie entgegenschlägt, kann sich von seinem Besitz nicht trennen und schlägt die Nachfolge aus, der Bettler hingegen, der (von der Menge, zu der die Jünger in 10,48 zu zählen sind) ärgerlich angefahren wird, wirft seinen einzigen Besitz, den Mantel, von sich und folgt Jesus dauerhaft nach (ἠκολούθει, Imperf.).⁵⁷ Für den Reichen ist Jesus ein Lehrer, für Bartimäus der Sohn Davids, also der Messias.⁵⁸ Damit bietet Mk am Ende des langen Abschnitts 8,22-10,52 dem impliziten Leser erstmals eine adäquate Gestalt zur Identifikation an, die nicht aus dem Jüngerkreis stammt. „He [= Bartimäus] is an exemplary follower, but it is important for the course of the narrative that this ideal follower does not belong to the company of the disciples, but to the crowd“.⁵⁹ Der zweite Teil der zweiten Leidensweissagung weist also bereits ans Ende des gesamten Zentralteiles, der nicht nur die Jünger als Identifikationsfiguren im MkEv immer weiter zurückdrängt, sondern auch die Nebenfiguren (ab 9,14ff) zunehmend ambivalenter erscheinen läßt.⁶⁰

Die Jünger jedenfalls können sich Jesu Belehrung (vgl. 10,24.26) wieder nicht öffnen, wie dessen Antwort auf die selbstbewußte Feststellung des Petrus, ἰδοὺ ἡμεῖς ἀφήκαμεν πάντα καὶ ἠκολουθήκαμέν σοι (10,28), demonstriert. Jesus antwortet nicht mit einer Lohnzusage an ihn und die Jünger, sondern mit einem Logion, dessen Einleitungswendung bewußt allgemein gehalten ist: οὐδεὶς ἔστιν ὃς ἀφήκεν ... (10,29).⁶¹ Als Abschluß der zweiten Leidensweissagung und somit mit einem

⁵⁷ Zu ἀκολουθεῖν vgl. *Kirchschläger*, Bartimäus, 1117f; *Trummer*, Augen, 114.

⁵⁸ Gegen eine Überbewertung der Figur des Bartimäus argumentieren *Best*, Jesus, 140; *Breytenbach*, Nachfolge, 274, da das Bekenntnis noch als Blinder abgelegt wird. Bartimäus verkörpert jedoch nicht in erster Linie die Orthodoxie, diese Rolle kommt dem römischen Centurio zu (Mk 15,39), sondern er verkörpert die Orthopraxie der entschlossenen Leidensnachfolge. Kritisch zum Bekenntnis des Centurio *Ebner*, Schatten, 570 Anm. 36. Wie aber soll dann der Hauptmann narratologisch als Gegenpol zu Petrus fungieren, wie dies Ebner darzulegen versucht?

⁵⁹ *Williams*, Followers, 163; vgl. auch *Marshall*, Faith, 144, der hierin die Erfüllung von 8,34 erblickt.

⁶⁰ Bartimäus wird im folgenden nicht mehr erwähnt. Es übernehmen jedoch andere seine „Rolle“: Simon von Zyrene, Joseph von Arimathäa, der Centurio. Sie „erfüllen als Erzählfiguren gemeinsam, was 8,34-38 empfiehlt: Jesus auf dem Weg zu folgen, Gefängnis und Lebensgefahr in Kauf zu nehmen, das Kreuz zu tragen und den Menschensohn nicht zu verleugnen, sondern zu bekennen“. *van Iersel*, Markus, 294f.

⁶¹ „But the disciples alone do not necessarily comprise the ‚whoever‘ at 10:29-30, for not only does the ‚receiving‘ remain in the narrative future, but also the way is left open for others to be included among those who leave lands ... - others including, if not especially, whoever hears or reads Mark’s Gospel ...“ *Malbon*, Disciples, 125.

Achtergewicht versehen weitet Mk den Blick über den Jüngerkreis hinaus und nähert fiktiven und realen Leser durch die allgemeine Formulierung wieder aneinander an.

Die *dritte Leidensweissagung* (Mk 10,32-45) ist nach ihrem Gesamtumfang die kürzeste der drei Abschnitte. Die Leidensansage hingegen ist hier am ausführlichsten gestaltet (VV.33f). In V.38 verweist Jesus nochmals auf seine bevorstehende Hinrichtung. Ein deutliches Achtergewicht setzt dann 10,45, wo Mk nicht nur den Leidensgedanken wiederholt, sondern ihn erstmals um ein soteriologisches Moment erweitert, das erst beim Abschiedsmahl wiederkehrt (Mk 14,24).⁶² Der Leidensgedanke ist also ausgesprochen dominant und wird mit V.38 sowohl im „Jüngerunverständnis“ als auch mit V.45 in der „Belehrung“ plaziert.

Dieser steigenden Tendenz korrespondiert, daß durch V.32a das Motiv vom Jüngerunverständnis die Leidensansage (VV.32b-34) nicht nur einleitet, sondern in Form des Ansinnens der Zebedäiden⁶³ in VV.35-41 auch abschließend rahmt. Das dreigliedrige Schema wird also beim dritten Durchgang bereits mit einem kritischen Blick auf die Jünger eröffnet,⁶⁴ was als Verschärfung gegenüber der Darstellung in 8,33 und 9,32 gelten kann. Gleichzeitig wird Leidensnachfolge expliziter, aber auch ausführlicher als zuvor mit dem Schicksal Jesu parallelisiert.⁶⁵ Dem dient die jeweils die Jünger inkludierende Verwendung von ἀναβείναι εἰς Ἱεροσόλυμα in VV.32.33 sowie die unmißverständliche Voraussage an die Zebedäiden: τὸ ποτήριον ὃ ἐγὼ πίνω πῖσθε καὶ τὸ βάπτισμα ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι βαπτισθήσεθε (10,39). Nirgends sonst im MkEv werden Leidensgeschick Jesu und Leidensnachfolge der Jünger so ausführlich und in solcher Deutlichkeit aneinander angenähert wie durch diese Martyriumsprophezeiung. Unverständnis der Jünger und Belehrung werden aufgrund der Verschachtelung mit dem Leidensgedanken sodann ein zweites Mal durchgespielt, wenn Jesus den Streit der Zwölf mit dem Brüderpaar (V.41) als Anlaß zur Belehrung der ganzen Gruppe (VV.42-45) nimmt.

⁶² Daneben verweist eventuell auch ἐκ δεξιῶν / ἐξ ἀριστερῶν bzw. ἐκ δεξιῶν / ἐξ εὐωνύμων (VV.37.40) auf ἐκ δεξιῶν / ἐξ εὐωνύμων (15,37) in der Passionsgeschichte. Vgl. Williams, Followers, 158 mit Anm. 2. Zu dieser mk Technik vgl. Ebner, Schatten, 67.

⁶³ Zum Kontrast mit Bartimäus vgl. Marshall, Faith, 140.

⁶⁴ Anders Matjaž, Furcht, 228.318.

⁶⁵ Vgl. schon in 8,34 ἀλρεῖν τὸν σταυρόν, das bei Simon von Zyrene (15,21) wiederkehrt. Vgl. van Iersel, Markus, 293f mit Anm. 15.

Diese hebt zunächst auf den Rangstreit ab und liefert sachliche wie terminologische Verbindungslinien zu ihrem Pendant in 9,35 (vgl. auch 10,31).⁶⁶ Die Gegenüberstellung μέγας / διάκονος sowie πρῶτος / δοῦλος, „die von einer steigenden Tendenz diktiert ist“,⁶⁷ bereitet durch die Stichworte διάκονος und δοῦλος auf V.45 vor, der insbesondere von der Märtyrertheologie,⁶⁸ aber auch von der Gottesknechtstradition⁶⁹ geprägt scheint. Abschließend wird der Titel Menschensohn wieder aufgegriffen und durch das Sühnemotiv die Einzigartigkeit des Leidens Jesu sichergestellt. Andererseits wird der Dienstgedanke zum Identitätsmerkmal Jesu wie der Jünger (im Verhältnis zu 9,35) weiterentwickelt. Die vom impliziten Autor vorbehaltlos geforderte Identifizierung findet im gemeinsamen Gebrauch von διάκονος / διακονεῖν für Jesus wie die Jünger auch ihren sprachlichen Ausdruck.

Damit wird in der Belehrung das gleiche Stilmittel angewendet wie beim Jüngerunverständnis in VV.38f (τὸ ποτέριον πιεῖν / τὸ βάπτισμα βαπτίζεσθαι). In der dritten Leidensweissagung dominiert das Moment der Steigerung. Insbesondere wird der Gedanke der Leidensnachfolge dadurch intensiviert, daß die Aussagen über Verhalten und Schicksal der Jünger inhaltlich wie sprachlich an die über Jesus angeglichen werden, so daß man von Identität sprechen kann, die nur durch die soteriologische Qualifizierung des Leidens Jesu eine, freilich entscheidende, Differenzierung erfährt.

Durch diese Verdichtung der Gedanken des Abschnittes 8,22-10,52 in der letzten Leidensweissagung erlangt die in unmittelbarer Folge präsentierte Gestalt des Bartimäus und sein in 10,52 geschildertes Verhalten für den impliziten Leser jenes paradigmatische Gewicht, von dem bereits die Rede war, und kann als Ziel der gesamten Konzeption gelten: „While the reader will continue to have sympathy for the disciples and remain interested in the outcome of their story, the reader will no longer identify with the disciples as in the earlier part of the narrative. Bartimaeus, who believes, sees and follows, now exemplifies what it means to fulfill the demands of Jesus“.⁷⁰

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die narratologische Analyse von Mk 8,22-10,52 deutlich macht, wie tiefgreifend Mk das umfangreiche Material mit

⁶⁶ Vgl. van Iersel, Mark, 336.

⁶⁷ Pesch, Mk II, 161.

⁶⁸ Vgl. Ernst, Mk, 310; Pesch, Mk II, 164.

⁶⁹ Vgl. Lührmann, Mk, 181.

⁷⁰ Williams, Followers, 166.

dem Motiv „Jüngerunverständnis“ verwoben hat. Überdies zeigt sich, daß für den impliziten Leser immer stärker Nebenfiguren die Rolle übernehmen, als Identifikationsmuster zur Leidensnachfolge zu motivieren. Dennoch bringt erst eine pragmatische Analyse, die ihr Augenmerk auf einen speziellen Aspekt der Textsemantik richtet, das Ganze der mk Konzeption zum Vorschein. Der Horizont des Martyriums, der Beginn (8,35) wie Ende (10,39) des Abschnitts über „Leidensnachfolge“ rahmt, läßt auch für die Jünger bzw. den impliziten Leser nach jenem positiven Gegenpol fragen, den für die Gestalt Jesu in den drei Leidensansagen jeweils der Hinweis auf seine Auferstehung bildet.

3. Textpragmatische Beobachtungen zu Mk 8,22-10,52

Gleich zu Beginn der *ersten Leidensweissagung* stellt Mk in 8,35.38 das Thema Heil und Gericht als die zwei Gegenpole gegenüber, die der geforderten Entscheidung ihren Ernst verleihen. Im eschatologischen Gericht die Existenz zu retten oder zu verlieren (V.35: ψυχὴν σώζειν / ἀπολλύειν), hängt für jeden (vgl. 8,34a) von der Bereitschaft ab, in die in V.34 geforderte Leidensnachfolge einzutreten, die als Bekenntnis zum Menschensohn in einer feindlichen Umwelt expliziert wird (V.38). Mit ἐπαισχύνεσθαι taucht der Horizont von Apostasie bzw. Glaubensstreue erstmals im Abschnitt auf wie auch der von Verfolgung.⁷¹

Anklänge an den Horizont von Heil und Gericht rahmen auch die Vorausschau auf Jesu nachösterliche Herrlichkeit (9,2-9). 9,1 spricht vom zukünftigen Gekommensein der Gottesherrschaft als eschatologischem Heilsbereich (τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ἐληλυθυῖαν), 9,11-13 vom Kommen (V.11 ἐλθεῖν; V.12 ἐλθῶν) bzw. parallel zur βασιλεία vom Gekommensein des Elija (Ἡλίας ἐλήλυθεν). Die christologische Dimension des Disputs ist unbestritten,⁷² die Perspektive des Gerichts, die mitschwingt, wird jedoch gemeinhin übersehen.

Die Anspielung in 9,11 auf Mal 3,23 (LXX) ist deutlich (vgl. ἀποκαθιστάνει).⁷³ Die Aufgabe des Elija besteht in der Wiederherstellung aller Dinge, die in Mal 3

⁷¹ Vgl. *Gnilka*, Mk II, 25f; *Pesch*, Mk II, 64.

⁷² Es wird sowohl das Mißverständnis ausgeräumt, Elija und nicht der Menschensohn komme vor dem Tag Jahwes (vgl. *Lührmann*, Mk, 158), als auch das Leiden als schriftgemäß erwiesen. Durch die Parallelisierung des Täufergeschicks mit dem Jesu erlangt Johannes seine eigentliche Rolle als Vorläufer (vgl. *Gnilka*, Mk II, 42). Das Leidensthema ist jedenfalls dominant. So richtig *Pesch*, Mk II, 81.

⁷³ Vgl. *Gnilka*, Mk II, 41 Anm. 11.

die Versöhnung der Generationen bzw. mit dem Nächsten meint. Dies soll den Tag des Zorns Jahwes unnötig machen (Mal 3,23a.24b; vgl. Sir 48,10). Elija ist zwar in der Gestalt des Täufers gekommen, lautet die Antwort, er wurde aber in seiner Funktion als Versöhner nicht akzeptiert und ist gescheitert (9,13c). Der Tag des Zornes wird demnach nicht ausbleiben. Heil und Gericht bilden also ein wichtiges Thema in der ersten Leidensweissagung.⁷⁴ Blickt man auf die Begriffe, die dabei das Heil signalisieren, sind dies (ψυχὴν) σώζειν und βασιλεία τοῦ θεοῦ.

Im *ersten Teil der zweiten Leidensweissagung* klingt die Dualität von Gericht und Heil erstmals gegen Ende in 9,41.42 an. In beiden Fällen entscheidet das Verhalten von Christen anderen Gläubigen gegenüber⁷⁵ über Lohn oder Strafe, deren eschatologische Qualität jedoch nicht direkt formuliert wird. Für V.42 ergibt sich diese erst durch die folgenden Verse, die das καλόν ἐστιν αὐτῷ μᾶλλον von V.42 aufgreifen und explizieren. Damit rückt für den Leser aber auch μισθός in V.41 in diesen eschatologischen Horizont ein.

Mit der Logientrias VV.43-48 wird das Thema Gericht / Heil expliziter und mnemotechnisch besonders einprägsam behandelt. Den Heilsbegriffen ζωὴ und βασιλεία τοῦ θεοῦ steht in drei beinahe identisch strukturierten Sätzen dreimal die γέεννα gegenüber, die als Feuerhölle vorgestellt ist. Das Motiv des nie erlöschenden Feuers rahmt die Logien (VV.43.48: τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον / τὸ πῦρ οὐ σβέννυται) und setzt einen Akzent. Sie erhalten ihr besonderes Gewicht nicht nur aufgrund der sprachlich wie formal durchkomponierten Gestalt, sondern auch durch den Wechsel in die 2. Person Singular. Der Leser wird direkt und besonders eindringlich angesprochen.⁷⁶

Dies ist im gesamten Abschnitt 8,22-10,52 singulär, paßt jedoch zu der bereits narratologisch festgestellten Tendenz, nicht nur die Jünger, sondern auch vermehrt die Nebenfiguren als Identifikationsmodelle zu problematisieren und den Leser bei der Frage nach dem richtigen Verhalten verstärkt mit sich selbst zu konfrontieren. Die direkte Anrede konvergiert darüberhinaus mit der Beobachtung, daß Mk den impliziten Leser immer wieder (vgl. 9,23; 10,29f) durch allgemein gehaltene, zum Teil sentenzenhafte Formulierungen anspricht, und so impliziten und realen Leser

⁷⁴ Vgl. auch *van Iersel*, Mark, 299.

⁷⁵ Die Klammer zwischen V.41 / V.50d mit dem Thema „Gastfreundschaft“ spricht in V.41 für eine innerchristliche Perspektive. Vgl. *Stowasser*, Διάκονος πάντων.

⁷⁶ Die explizite Anrede des Lesers in 13,14 zeigt, „daß der Erzähler das Medium der Figurenrede von innen her aufbrechen und sich direkt an seinen Leser wenden kann“. *Klauck*, Rolle, 17; vgl. auch *Fowler*, Loaves, 157, mit weiteren Beispielen.

aneinander heranführt. Mit einer allgemeinen Aussage kehrt der Text in 9,49 wieder zur 3. Person Singular zurück und formuliert eine Drohung an alle, die die Warnung in den Versen davor ausschlagen. So klingt das Thema „(Feuer)Gericht“ aus. Der Appell von V.50 richtet sich in der 2. Person Plural (vgl. VV.33.39.41) wieder an die Jünger.

Die Gefährdung des eigenen eschatologischen Heils wird also Jüngern (V.42) und (implizitem wie realem) Leser (VV.43-49) drastisch vor Augen geführt, falls sie durch ihr Verhalten andere im Glauben zu Fall bringen (σκανδαλίξειν), von denen in den drei Beispielen davor (VV.36-37.38-40.41) deshalb die Rede ist (vgl. das anaphorische *ἐνα τῶν μικρῶν τούτων τῶν πιστευόντων*).⁷⁷ Da das Versagen der Jünger für den impliziten Leser bereits zu einer innerlichen Distanzierung von dieser Gruppe geführt hat, muß es auf ihn wie den realen Leser wie ein (textpragmatisch wohldurchdachter) Schock wirken, sich plötzlich mit ihnen identifiziert zu sehen.

Im *zweiten Teil der zweiten Leidensweissagung* eröffnet bereits 10,14f mit dem Stichwort βασιλεία τοῦ θεοῦ den Ausblick auf das Heil.⁷⁸ Unmittelbar danach und als Abschluß der zweiten Leidensweissagung kehrt mit 10,17-31 (unter dem Stichwort Nachfolge) das Thema Glaube wieder, wobei sowohl der Aspekt der Bekehrung als auch (erneut) der Glaubenstreue eine Rolle spielen.⁷⁹ Den Hintergrund bildet wiederum die Dialektik von Heil und Gericht. Als Signalwörter dienen ζωὴ αἰώνιος (10,17.30), βασιλεία τοῦ θεοῦ (10,23.24.25) und σῶζειν (10,26).

Das übergeordnete Leitwort, das 10,17-31 deshalb umschließt, ist die ζωὴ αἰώνιος (10,17.30). Diskutiert wird also in erster Linie, wie man das ewige Leben erbt. Die Frage des Reichtums wird zwar ausführlich behandelt, da großer ökonomischer Besitz ein Hindernis für Bekehrungen darstellt, auf das die Gemeinde offenkundig häufig stößt, aber die Perikope zeigt ein klar erkennbares Gefälle, das von der speziellen ökonomischen Thematik weg- und zur grundsätzlichen des Heils hinführt. Dazu setzt 10,24 ein erstes Signal. Der Zugang in die βασιλεία τοῦ

⁷⁷ Zur Auslegung vgl. Stowasser, *Διάκονος πάντων*. Breits in V.39 leuchtet das Thema Glaubensabfall auf (*κακολογησαί με*), das vor dem Hintergrund von Verfolgung oder zumindest einer Situation gesellschaftlicher Pressionen zu verstehen ist, worauf auch der dringende Appell zur Gastfreundschaft unter Christen in VV.41.50 hindeutet. Vgl. auch Pesch, Mk II, 112.

⁷⁸ Das Verbum *δέχεσθαι* meint hier (vgl. 6,11) die gläubige Annahme des βασιλεία-Botschaft. Vgl. Windisch, Sprüche, 164f Anm. 3.

⁷⁹ Zur Auslegung vor dem Hintergrund der Konversion vgl. o. S. 10 mit Anm. 34.

θεοῦ wird ganz allgemein und nicht nur für Besizende als schwierig bezeichnet. In 10,26 erschrecken die Jünger noch mehr (περισσῶς ἐξεπλήρσσαντο) und sorgen sich generell um die Möglichkeit, wer das eschatologische Heil erlangen könne.⁸⁰ Mit dem abschließenden πάντα γὰρ δυνατὰ παρὰ τῷ θεῷ in 10,27 vertreibt Mk diesen Schatten. „Mit dem Zuspruch dieses Satzes ereignet sich das Heil ...“.⁸¹ In 10,29 schließlich wird jedem, der aufgrund seiner Bekehrung ökonomische oder soziale Verluste auf sich genommen hat und seiner Entscheidung treu bleibt, die Gemeinschaft der familia Dei sowie das ewige Leben im kommenden Äon verheißt. Das Thema Besitzverzicht tritt also zunehmend zurück. Hingegen schiebt sich der Ausblick auf das Heil am Ende der zweiten Leidensweissagung in den Vordergrund.

Mit dem Stichwort διωγμός (10,30) leuchtet allerdings auch die Verfolgungssituation und damit die Gefahr des Scheiterns im Hintergrund auf (vgl. 4,17; 8,34-38; 9,42-48). Vom Gericht handelt der zweite Teil der zweiten Leidensweissagung nur indirekt bzw. in Anspielungen. Hinter οὐ μή (10,15), δυσκόλως (10,23), δύσκολον (10,24), εὐκοπώτερον (10,25) steht jeweils auch die Möglichkeit des Nichthingehens in die βασιλεία. Im abschließenden V.31 klingt das Thema Gericht zumindest an, wenn die eschatologische Umkehrung vieler (nicht aller!) gegenwärtiger Positionen angekündigt wird.

Die zweite Leidensweissagung endet also in jedem ihrer beiden Teile mit einem Blick auf Heil und Gericht, wobei in 9,42ff das Thema Gericht stärker hervortritt, in 10,14ff das Thema Heil. Im Wechselspiel von Leidensansage, Jüngerunverständnis und Belehrung wird die Perspektive von Heil und Gericht wie schon in der ersten Leidensweissagung als entscheidende Motivation für die geforderte Leidensnachfolge deutlich herausgestellt.

Die *dritte Leidensweissagung* ist, wie oben unter narratologischem Aspekt gezeigt, bereits auf den Kontrast mit Bartimäus hin gestaltet. Nicht zuletzt deshalb wiederholt sich im Zueinander von 10,37 zu 10,40 das Gefälle von der Jüngergruppe hin zu allen Glaubenden, welches das Verhältnis von 10,28 zu 10,29f charakterisiert. Denn der Jüngerwunsch wird in der dritten Leidensweissagung noch deutlicher korrigiert als die Frage des Petrus in 10,28ff. Die Zusage des Sitzens zur

⁸⁰ In die Frage τίς δύναται σωθῆναι darf πλούσιος aus V.25 nicht wieder hineingelesen werden. Gegen Pesch, Mk II, 143.

⁸¹ Schweizer, Mk, 115. Positiv, wenn auch als Hinweis auf das Angewiesensein des Menschen auf Gottes Gnade, deuten den Schluß Gnilka, Mk II, 89; Ernst, Mk, 299; Pesch, Mk II, 143. Eine generelle Heilszusage vermutet z.B. Lührmann, Mk, 175.

Linken und Rechten des Erhöhten in dessen zukünftiger δόξα wird als Passivum divinum formuliert und dieser Heilshorizont so allen Gläubigen eröffnet.

Die Martyriumsprophezeiung führt hier auch zum Thema „Glaubenstreue“ und transportiert ebenso die zur Motivation textpragmatisch wesentliche Perspektive auf das Heil: καθίξειν ἐν τῇ δόξῃ σου (10,37) bzw. καθίξειν ἐκ δεξιῶν μου ἢ ἐξ εὐωνύμων (10,40).

Das Gericht wird am Ende der dritten Leidensweissagung explizit nicht thematisiert.⁸² Der Ausklang des Abschnitts 8,22-10,52 ist also textpragmatisch betont positiv gestaltet, was mit der narratologischen Konzeption korrespondiert, im unmittelbaren Anschluß an die letzte Jüngerbelehrung von der Heilung des Bartimäus zu erzählen, der als paradigmatische Gestalt für geglückte Nachfolge dient. Narratologische und textpragmatische Analyse verbinden sich so in ihren Ergebnissen und lassen ein durchgehendes Konzept erkennen, das auf den impliziten (und stellenweise direkt auch den realen) Leser zielt.

4. Ergebnisse

Erst die Vernetzung unterschiedlicher linguistischer Analyseverfahren eröffnet ein ganzheitlicheres und vertiefteres Verständnis von Mk 8,22-10,52. Zunächst wird deutlich, daß das Dreierschema Leidensansage – Jüngerunverständnis – Belehrung nicht nur in dem von Schweizer angedachten Ausmaß strukturbildend ist, sondern das von Mk verwendete Material wesentlich umfassender durchdringt. Mk präsentiert sich als Schriftsteller, der „die globalen Themen immer wieder in einzelnen Perikopen auftauchen läßt, auch wenn die Handlung der Episode nicht hauptsächlich mit jenem Thema zu tun hat“.⁸³ Somit erschließt sich die Funktion einzelner Passagen (auch) von solchen makrokontextuellen Gesichtspunkten aus. Mk nützt z.B. die Fragen um Ehescheidung sowie Konversion und Reichtum in Kapitel 10 geschickt dafür, sein Konzept von Jüngerunverständnis und von Leidensnachfolge weiter zu entfalten.

Wenn Spannungen bleiben und an manchen Stellen der Gedanke weniger dicht erscheint als an anderen, hängt dies mit der Traditionsgebundenheit des Mk in diesem Abschnitt zusammen. Allerdings zeigen die narratologischen wie textpragma-

⁸² Einen Bezug zum Gericht vermutet *Backhaus*, Lösepreis, 101f, im Motiv von Gerichtsbecher und Todestaufe.

⁸³ *Breytenbach*, Markusevangelium, 161.

tischen Überlegungen, daß der Evangelist sich keinesfalls bloß für Teile des Überlieferungsgutes interessiert hat, weil diese für ihn wichtige Gedanken enthielten, und der Rest mehr akzeptiert als integriert wurde. Es gelingt ihm durch seine literarische Technik vielmehr, Traditionen zu bewahren, die von zeitloser Aktualität sind, weil sie Themen behandeln, die nachweislich „Dauerbrenner“ im frühen Christentum sind, indem er sie seinen eigenen übergeordneten Ideen so gut wie möglich dienstbar macht. Der Abschnitt 8,22-10,52 kann jedenfalls unter narratologischem wie textpragmatischem Aspekt als funktionale Einheit bezeichnet werden.

Stärker als bisher gilt es aber nicht nur die Ausführlichkeit wahrzunehmen, mit der im MkEv das Jüngerunverständnis dargestellt wird, sondern auch die Komplexität dieses Motivs. Unter narratologischem Aspekt muß die einseitige Konzentration auf die Jünger als jene Aktanten aufgegeben werden, die Mk dem impliziten Leser als Identifikationsmuster anbietet. Da die Nebenfiguren diese Rolle jedoch ebenfalls nur sehr vereinzelt übernehmen, dienen sie nicht einfach zur Entlastung für eine den impliziten Leser bedrückende Erzählsituation, sondern ihre zur Leserlenkung eingesetzte geringe Anzahl zwingt geradezu zur Identifikation mit ihnen. So erreicht der implizite Autor auf indirektem Weg die Akzeptanz von Leidensnachfolge. In diesem Zusammenhang ist jeweils dort besondere Aufmerksamkeit geboten, wo Mk sich – wenn auch in unterschiedlicher Art und Weise – direkt an den Leser wendet. An solchen Schnittpunkten, an denen sein Appell nicht mehr durch das Wechselspiel zwischen Jüngern und Nebenfiguren ausgedrückt wird, sondern wesentlich direkter, berühren sich impliziter und realer Leser.⁸⁴

Um die theologische Konzeption von 8,22-10,52 in allen ihren Facetten würdigen zu können, muß man verstärkt auf die Textpragmatik achten. Mk definiert in diesem Abschnitt den Begriff „Nachfolge“ neu: Sie steht allen offen (8,34) und ist nicht mehr an eine spezielle Berufung (1,16-20; 2,14) oder Beauftragung (1,17c; 3,14-15; 6,7) gebunden. Sie erfordert hingegen die Bereitschaft zu Leiden und Martyrium, wobei die Vorstellung der Glaubenstreue (in einer Situation von Bedrängnis) im Hintergrund steht. Um seinen Leser dazu zu motivieren, beschränkt sich Mk jedoch weder auf Nebenfiguren als Identifikationsmuster noch auf den Gedanken der „Imitatio Jesu“, sondern verweist mehrfach und über alle drei Leidensweissagungen hinweg verteilt auf das Thema Heil und Gericht. Er stellt mit

⁸⁴ Wenn *van Iersel*, Markus, 168, bemerkt, es „sind vor allem die Sprüche in 8,34-38 und 9,35-49 so allgemein formuliert, daß sie sich eigentlich unmittelbar an den Leser zu richten scheinen“, läßt sich diese Beobachtung also noch verfeinern.

diesem im Zwei-Wege-Schema verwurzelten Konzept die eschatologische Dimension der geforderten Entscheidung heraus und bietet neben der christologischen eine soteriologische Motivation.

Die Wende zum Guten bzw. das zukünftige Heil signalisiert für die Person Jesu der Hinweis auf die Auferstehung in den drei Leidensansagen. Das strukturelle wie inhaltliche Pendant für die Jüngerexistenz formuliert Mk mit den Stichworten ζώή (αἰώνιος), βασιλεία τοῦ θεοῦ, σῶζειν, καθίξειν (ἐν δόξῃ). Um die Erfüllung der Voraussagen für die Person Jesu weiß der reale Leser bereits, der implizite erfährt davon am Ende des Werkes. Dies erhöht die Glaubwürdigkeit der Heilsverheißungen, die der Leidensnachfolge gelten, und verstärkt deren Motivationskraft. Ob Mk durch dieses strukturelle Pendant zum Geschick der Person Jesu die Teilnahme am ewigen Leben und an der Gottesherrschaft an den Vorgang der Auferstehung bindet, muß hier offen bleiben.⁸⁵ Grundsätzlich parallelisiert er jedoch das Geschick der Jünger bzw. Glaubenden mit dem Jesu nicht nur im Moment des Leidens, sondern auch unter dem Aspekt der darauf folgenden eschatologischen Herrlichkeit. Das von Mk verwendete Material in den Leidensweissagungen illustriert also nicht nur, was Nachfolge ist, wie Schweizer meinte, sondern auch, wohin sie führt, nämlich ins verheißene Heil.

Literaturverzeichnis

- Backhaus K.*, „Lösepreis für viele“ (Mk 10,45). Zur Heilsbedeutung des Todes Jesu bei Markus, in: *T. Söding* (Hg), *Der Evangelist als Theologe. Studien zum Markusevangelium* (SBS, 163), Stuttgart 1995, 91-118
- Best E.*, *Following Jesus. Discipleship in the Gospel of Mark* (JSNT.S, 4), Sheffield 1981
- Best E.*, *Mark's Readers: A Profile*, in: *The Four Gospels 1992* (Fs. F. Neirynck / BEThL, 100), Leuven 1992, 838-858
- Berger K.*, *Die Gesetzesauslegung Jesu. Ihr historischer Hintergrund im Judentum und im Alten Testament* (WMANT, 40), Neukirchen-Vluyn 1972
- Breytenbach C.*, *Das Markusevangelium als episodische Erzählung. Mit Überlegungen zum „Aufbau“ des zweiten Evangeliums*, in: *F.Hahn* (Hg), *Der Erzähler des Evangeliums. Methodische Neuansätze in der Markuskforschung* (SBS, 118/119), Stuttgart 1985, 137-169
- Breytenbach C.*, *Nachfolge und Zukunftserwartung. Eine methodenkritische Studie* (AThANT, 71), Zürich 1984
- Danove P.*, *The Narrative Rhetoric of Mark's Ambiguous Characterization of the Disciples*, in: *JSNT* 70 (1998) 21-38

⁸⁵ Zur Entsprechung von δόξα (8,38; 10,37) vgl. *Breytenbach*, *Nachfolge*, 277.

- Ebner M.*, Im Schatten der Großen. Kleine Erzählfiguren im Markusevangelium, in: BZ 44 (2000) 56-76
- Ebner M.*, Neue Töne in neuer Form. Narrative Annäherung an das Markusevangelium: (I) Der Verfasser als Architekt des Evangeliums. (II) Das Herzstück des Evangeliums (Mk 8,27-10,52), in: BiLi 71 (1998) 40-50
- Eckey W.*, Das Markusevangelium. Orientierung am Weg Jesu. Ein Kommentar, Neukirchen-Vluyn 1998
- Ernst J.*, Das Evangelium nach Markus (RNT), Regensburg 1981
- Fowler R.M.*, Loaves and Fishes. The Function of the Feeding Stories in the Gospel of Mark (SBLDS, 54), Chico 1981
- Frey J.*, Der implizite Leser und die biblischen Texte, in: ThBeitr 23 (1992) 266-290
- Gnilka J.*, Das Evangelium nach Markus (EKK, 2/1-2), Solothurn ⁴1994
- Grundmann W.*, Das Evangelium nach Markus (ThHK, 2), Berlin ⁸1980
- Kilpatrick G.D.*, διαλέγεσθαι and διαλογίζεσθαι in the New Testament, in: JTS 11 (1960) 338-340
- Kirchschläger W.*, Bartimäus – Paradigma einer Wundererzählung (Mk 10,46-52 Par), in: The Four Gospels 1992 (Fs. F. Neiryck / BETHL, 100), Leuven 1992, 1105-1123
- Klauck H.-J.*, Die erzählerische Rolle der Jünger im Markusevangelium. Eine narrative Analyse, in: NT 24 (1982) 1-26
- Kuhn H.-W.*, Ältere Sammlungen im Markusevangelium (SUNT, 8), Göttingen 1971
- Lattke M.*, Salz der Freundschaft in Mk 9,50c, in: ZNW 75 (1984) 44-59
- Lührmann D.*, Das Markusevangelium (HNT, 3), Tübingen 1987
- Malbon E.S.*, Disciples/Crowds/Whoever. Markan Characters and Readers, in: NT 28 (1986) 104-130
- Malbon E.S.*, Narrative Criticism. How Does the Story Mean?, in: *J.C. Anderson / S.D. Moore* (Hgg), Mark and Method. New Approaches in Biblical Studies, Minneapolis 1992, 23-49
- Marshall C.D.*, Faith as a Theme in Mark's Narrative (SNTS MS, 64), Cambridge 1989
- Matjaž M.*, Furcht und Gotteserfahrung. Die Bedeutung des Furchtmotivs für die Christologie des Markus (fzb, 91), Würzburg 1999
- Pesch R.*, Das Markusevangelium (HThK, 2/1-2), Freiburg ³1980, ²1980
- Porter S.E.*, Literary Approaches to the New Testament: From Formalism to Deconstruction and Back, in: *ders. / Tombs D.* (Hgg), Approaches to New Testament Study (JSNT.S, 120), Sheffield 1995, 77-128
- Powell M.A.*, What Is Narrative Criticism? (Guides to Biblical Scholarship. New Testament Series), Minneapolis 1990
- Schmithals W.*, Das Evangelium nach Markus (ÖTK, 2/1-2), Gütersloh ²1986
- Schweizer E.*, Das Evangelium nach Markus (NTD, 1), Göttingen ⁷1989
- Schweizer E.*, Die theologische Leistung des Markus, in: EvTh 19 (1964) 337-355

- Söding T.*, Wege der Schriftauslegung. Methodenbuch zum Neuen Testament, Freiburg 1998
- Stowasser M.*, Διάκονος πάντων. Eine Untersuchung zur ekklesialen Intention von Mk 9,33-50, (erscheint) in: BZ 46 (2002)
- Stowasser M.*, „... Und im kommenden Aion Ewiges Leben“ (Mk 10,30). „Ewiges Leben“ – eine Vertröstung auf das Jenseits?, in: PzB 10 (2001) 57-72
- Tannehill R.C.*, Die Jünger im Markusevangelium, in: *F. Hahn* (Hg), Der Erzähler des Evangeliums. Methodische Neuansätze in der Markusforschung (SBS, 118/119), Stuttgart 1985, 37-66 [= The Disciples in Mark. The Function of a Narrative Role, in: JR 57 (1977) 386-405]
- Trummer P.*, Daß meine Augen sich öffnen. Kleine biblische Erkenntnislehre am Beispiel der Blindenheilungen Jesu, Stuttgart 1998
- van Iersel B.*, Markus. Kommentar, Düsseldorf 1993
- van Iersel B.*, Mark. A Reader-Response Commentary (JSNT.S, 164), Sheffield 1998
- Walter N.*, Zur Analyse von Mc 10,17-31, in: ZNW 53 (1962) 206-218
- Williams J.F.*, Other Followers of Jesus. Minor Characters as Major Figures in Mark's Gospel (JSNT.S, 102), Sheffield 1994
- Williams J.F.*, Discipleship and Minor Characters in Mark's Gospel, in: BS 153 (1996) 323-343
- Windisch H.*, Die Sprüche vom Eingehen in das Reich Gottes, in: ZNW 27 (1928) 163-192